

GELEITWORT

Mit dem Erscheinen des dreibändigen Urkundenbuchs der Stadt Zwickau wird eine seit langem als schmerzlich empfundene Lücke der sächsischen Stadt- und Landesgeschichte geschlossen. Im 1864 begonnenen Hauptteil II des Codex diplomaticus Saxoniae (regiae) lag von jeher der Schwerpunkt auf der Herausgabe der städtischen Urkunden- und Amtsbuchbestände, an denen die sächsischen Kommunalarchive trotz mancher Verluste und Kassationen, die selbst noch im 19. Jahrhundert stattgefunden haben, ausgesprochen reich sind. Innerhalb weniger Jahrzehnte wurden Urkundenbücher für die Städte Chemnitz (1879), Dresden (1875), Freiberg (1883), Grimma (1895), Kamenz (1883), Leipzig (1868–1894), Löbau (1883), Meißen (1873) und Pirna (1875) vorgelegt. Auf die herausragende Qualität des von Hubert Ermisch bearbeiteten Freiburger Urkundenbuchs sei eigens hingewiesen. Im städtereichen Sachsen bleiben gleichwohl noch zahlreiche städtische Urkundenbücher zu bearbeiten. Allerdings ist die Zwickauer Überlieferung nach der des Görlitzer Ratsarchives nicht nur hinsichtlich ihres Umfangs, sondern auch mit Blick auf die historische Bedeutung der Stadt die bedeutendste, die es noch zu erschließen gilt.

Die Bemühungen um ein Zwickauer Urkundenbuch sind mittlerweile mehr als ein Jahrhundert alt. In der Einleitung des vorliegenden Teilbandes wird die mühsame Entstehungsgeschichte nachgezeichnet. Die im Stadtarchiv Zwickau und im Hauptstaatsarchiv Dresden liegenden Vorarbeiten der Archivare Kunz v. Brunn gen. v. Kauffungen (1875–1939) und Karl Steinmüller (1901–1975) ließen erwarten, dass es auf den von ihnen hinterlassenen Grundlagen bald gelingen würde, ein druckfertiges Manuskript zu bearbeiten. 2004 trat Henning Steinführer, durch die Edition der ältesten Leipziger Ratsbücher und weitere Arbeiten zur sächsischen Stadtgeschichte ausgewiesen, an mich mit dem Vorschlag heran, die Edition des Urkundenbuchs der Stadt Zwickau neuerlich in Angriff zu nehmen. Das Vorhaben konnte bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit einer Laufzeit von drei Jahren erfolgreich als Drittmittelprojekt des Lehrstuhls für sächsische Landesgeschichte an der Universität Leipzig beantragt werden. Im Juni 2005 nahm Henning Steinführer als Projektbearbeiter seine Tätigkeit auf. Nachdem er bereits 2006 zum Direktor des Stadtarchivs Braunschweig berufen wurde, ist Jens Kunze, 2004 mit einer Untersuchung über das spätmittelalterliche Amt Leisnig am Lehrstuhl promoviert, als neuer Bearbeiter an seine Stelle getreten.

Wie sich schon bald nach Projektbeginn herausstellte, konnte es nicht damit sein Bewenden haben, aufgrund der erwähnten Vorarbeiten ein druckfertiges Manuskript zu erstellen. Die von den früheren Bearbeitern getroffene Grundsatzentscheidung, nicht nur die Urkunden aus dem Stadtarchiv Zwickau zu edieren, sondern auch auf die Stadt bezügliche Stücke aus anderen Archiven einzubeziehen, zwang zu weiteren Archivbesuchen, die rund 100 Neufunde erbrachten. Von dem editorischen Mehraufwand einmal ganz abgesehen, erforderte natürlich auch die Überprüfung, Aktualisierung und oftmals nötige grundlegende Neubearbeitung des vorgefundenen Manuskripts, von dem eine Reinschrift im Stadtarchiv Zwickau angefertigt worden war, einen erheblichen Zeitaufwand. Im Zug der Bearbeitung wurde zunehmend deutlich, dass sich der Umfang des zu edierenden urkundlichen Materials nicht in einem Einzelband würde realisieren lassen. Daher wurde die Entscheidung getroffen, diesen Teil der Edition in zwei Bänden zu publizieren, wobei